

Rundum-Betreuung auf höchstem Niveau

*Universitäres Krebszentrum Leipzig
zieht erfolgreiche Bilanz*



Überregionale Kompetenz

Zehn Jahre Kreißsaal
in der Liebigstraße

SEITE 2



Der Krankenhausapotheker

Dr. Roberto Frontini
stellt seinen Beruf vor

SEITE 7



Eigene Standards

Endoprothetiker diskutieren
Behandlung von Infektionen

SEITE 10

■ DER AUGENBLICK

Folge dem Lurch!



Fotos: Stefan Straube

Im Haus 6 wird weiter fleißig gebaut – damit sich kleine und große Patienten trotzdem gut zu-rechtfinden, weisen rote Lurche mit einem weißen Kreuz auf dem Rücken den Weg zur Kinder-Notaufnahme, deren Räume sich vorübergehend an anderer Stelle befinden.

Im Zuge der Bauarbeiten werden die Frauen- und die Kindermedizin in Haus 6 direkt mit den Funktionsbereichen im Klinikneubau Haus 7 verbunden – vollflächig im Erdgeschoss und über Verbindungsbrücken in den Obergeschossen.

Zehn Jahre Kreißsaal in der Liebigstraße

Etabliert als Perinatalzentrum und überregionales Kompetenzzentrum für Hochrisikoschwangerschaften

■ IMPRESSUM



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:
Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Ines Christ
(Unternehmenskommunikation UKL).
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ &
verantwortlicher Redakteur
„Jenseits der Liebigstraße“).

Universitätsklinikum Leipzig,
13. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck:
Leipziger Verlags- und
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Peterssteinweg 19,
04107 Leipzig

■ Am 24. August war es genau zehn Jahre her, dass der Kreißsaal in der Liebigstraße in Betrieb genommen wurde. „Seither sind bei 22 783 Geburten 23 777 Kinder auf die Welt gekommen“, freut sich Prof. Holger Stepan, Direktor der Geburtsmedizin am UKL.

In diesen Jahren wuchs die universitäre Geburtsmedizin nicht nur, sie etablierte sich – dank der exzellenten Zusammenarbeit mit der Neonatologie und der Pädiatrie – zudem als Perinatalzentrum und überregionales Kompetenzzentrum für Hochrisikoschwangerschaften. „Ich denke“, so Prof. Stepan, „wir können durchaus stolz auf diese Leistung der letzten Dekade zurückblicken.“ Besonders hervor hebt der UKL-Geburtsmediziner, dass in der gesamten Zeit kein einziger Fall von Müttersterblichkeit zu beklagen gewesen war, nicht zuletzt durch die „hervorragende Unterstützung der Anästhesie und der Intensivmedizin am Universitätsklinikum Leipzig“.

In diesen zehn Jahren stiegen die Geburtenzahlen stark an und bewegen sich seither konstant auf einem hohen Niveau. Der UKL-Geburtenrekord ist einige Male gebrochen worden. Aktuell waren in diesem Jahr bis zum 24. August 1700 Geburten zu verzeichnen.

Am Jahresanfang 2017 ist der mittlerweile fünfte Kreißsaal in Betrieb gegangen. Mit ihm zusammen wurden ein weiterer Untersuchungsraum sowie ein Vorwehenzimmer mit zwei Betten er-



Die Geburtsmedizin am UKL verfügt über fünf Kreißsäle, in denen werdende Mütter und ihre Kinder von den Hebammen betreut werden. Im Bild: Martina Plagemann, Urszula Pescht, Ute Mittenentzwei, Maria Mehlhorn (v.l.).

richtet. Fertig wurde ebenfalls ein sogenannter Bondingraum. Bis dahin lagen Frauen nach einem Kaiserschnitt zur post-operativen Überwachung im Aufwachraum des OP-Bereichs – allerdings ohne ihr Kind. Nun gibt es im Bereich des Kreißsaals diesen speziellen Raum, wo die Mütter zusammen mit ihrem Neugeborenen sein können, bevor sie auf die Wochenstation kommen.

Auch neu: ein sogenanntes „Schmetterlingszim-

mer“: Dort können Paare nach Fehl- oder Totgeburt Ruhe und Zeit zum Abschiednehmen finden.

Alle Räume in der Geburtsmedizin sind mit moderner Medizintechnik ausgestattet. Im gesamten Bereich steht WLAN zur Verfügung. Stepan sprach allen Mitarbeitern, die in diesen „sehr schnell vergangenen“ Jahren dazu beigetragen hätten, seinen persönlichen Dank aus.

Markus Bien

Seit fünf Jahren Rundum-Betreuung auf höchstem Niveau

Universitäres Krebszentrum Leipzig (UCCL) zieht erfolgreiche Bilanz

■ **Vor fünf Jahren, am 1. September 2012, fiel der Startschuss für das Universitäre Krebszentrum Leipzig (UCCL) am Universitätsklinikum Leipzig. Unter der Leitung von Prof. Florian Lordick hat sich das Zentrum seitdem zu einer zentralen Anlaufstelle für Patienten mit Krebserkrankungen entwickelt. Ihnen stehen im UCCL Experten aller für die Diagnose und Behandlung von Krebserkrankungen benötigten Fachrichtungen zur Verfügung. Gemeinsam setzen sie für ihre Patienten eine optimale und individuelle Therapie um.**

Eine zentrale Anlaufstelle für Patienten mit einem Krebsverdacht oder einer Krebserkrankung am UKL aufzubauen – mit diesem Anspruch startete das UCCL vor fünf Jahren. „Das ist dem Team um Prof. Lordick hervorragend gelungen“, bilanziert Prof. Wolfgang E. Fleig, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. „Das Krebszentrum bietet unseren Patienten im Zusammenspiel mit allen Einrichtungen des UKL eine hochkompetente Rundum-Betreuung, in der Menschen mit Krebs während der Abklärung und Behandlung begleitet und auch umfassend unterstützt werden“, so Fleig weiter.

Dass dieses Angebot benötigt und angenommen wird, belegen die Zahlen: Allein im ersten Quartal dieses Jahres verzeichnete das UCCL-Team 5000 Patientenkontakte. „Bei unserem Start, im vierten Quartal 2012, waren es 1400“, erklärt Professor Florian Lordick, Direktor des UCCL. „Diese sehr gute Entwicklung macht uns stolz, denn auf diese Weise können mehr Patienten mit Krebs von den Leistungen der universitären Medizin profitieren“, so Lordick.

Im UCCL werden diese Leistungen faktisch gebündelt – hier ist der erste Anlaufpunkt für Menschen mit einer Verdachtsdiagnose oder komplizierten Tumorerkrankungen. In den Sprechstunden kommen multidisziplinäre Teams zusammen, um jeden Fall individuell zu betrachten und das für den Patienten beste weitere Vorgehen zu planen. Das



Das UCCL des Uniklinikums mit Direktor Prof. Florian Lordick ist seit fünf Jahren die zentrale Anlaufstelle für alle Patienten mit einer Krebserkrankung. Foto: Stefan Straube

kann eine Folgebehandlung beim niedergelassenen Kollegen ebenso beinhalten wie eine Operation oder die Aufnahme des Patienten in aktuell laufende klinische Studien. Solche Studien bieten früh Zugang zu medizinischen Innovationen wie neuesten Operations- und Bestrahlungsverfahren und wirksameren Medikamenten und sind ein großer Vorteil einer universitätsmedizinischen Betreuung. „Unsere Patienten sollen das Beste erhalten, was moderne Krebsmedizin bieten kann, das ist unser Credo“, so der UCCL-Direktor.

In jedem Fall wird daher frühzeitig auch das Beratungsangebot des UCCL, das von psychoonkologischer Unterstützung bis zu sozialer Beratung reicht, in die Behandlung integriert. „Gerade am Anfang, wenn die Diagnose gestellt wird, ist die Unsicherheit und damit der Unterstützungsbedarf sehr groß“, beschreibt Lordick. „Da müssen wir den Patienten das Licht am Ende des Tunnels aufzeigen.“ Besonders jungen Menschen mit Krebserkrankungen helfen die Unterstützungsangebote, trotz Krebs ihre Lebensziele wie Ausbildung oder Familiengründung

weiterzuverfolgen. Denn viele Krebserkrankungen können heute besser behandelt werden. „Für unsere Patienten bedeutet das, sich auf das Leben mit Krebs oder nach Überwindung der Erkrankung einzurichten“, so der UKL-Krebsexperte.

Manchmal geht es aber auch darum, die verbleibende Zeit so gut und so lebenswert wie möglich zu gestalten. „Dann besteht unsere Aufgabe darin, unsere Patienten und die Angehörigen auf dem schweren Weg zu begleiten und zu unterstützen, beispielsweise um Vorkehrungen zu treffen oder mit den Symptomen umgehen zu können“, erläutert Lordick. Gerade Schmerzkontrolle wird für viele wichtig. Um hier besser helfen zu können, wurde gerade eine neue Sprechstunde im UCCL eingerichtet. Hier beraten palliativmedizinisch geschulte Experten die Patienten und helfen dabei, solange wie möglich so viel Lebensqualität wie möglich zu erhalten. Einen besonderen Meilenstein in seiner jungen Entwicklung hat das UCCL 2015 mit der Verleihung des Siegels „Onkologisches Zentrum“ durch die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) erreicht. Das Leipziger Zentrum ist damit eines der größten nach den strengen Qualitätskriterien der DKG zertifizierten Zentren in Deutschland. „Unsere Patienten können sich darauf verlassen, dass unsere Arbeit umfassend geprüft wurde und höchsten Qualitätskriterien entspricht“, so Lordick.

Den nächsten Meilenstein erreicht das UCCL im kommenden Jahr. Mit der Fertigstellung des neuen Klinikzentrums Haus 7 wird auch das Krebszentrum neue, großzügige Räume erhalten. Die Ambulanzen werden sich vergrößern und mehr Platz für die steigende Zahl an Patienten bieten. Zudem rücken alle onkologischen Bereiche des UKL durch den Neubau noch enger zusammen. „Wir freuen uns sehr, so gute Bedingungen für unsere Patienten und unsere Arbeit zu erhalten“, so Lordick. „Mit der entstehenden neuen Portalambulanz wird auch noch deutlicher sichtbar, dass die Krebsbehandlung am UKL von vielen Spezialisten getragen wird, aber aus einer Hand kommt.“
Helena Reinhardt

Informationstag Krebs

Am 14. Oktober lädt das UCCL zum Informationstag Krebs ein. In Vorträgen erklären Experten neue Therapieansätze, darüber hinaus gibt es Gesprächsrunden und Rundgänge in verschiedenen Fachbereichen wie der Strahlentherapie, der Roboterchirurgie und der

Nuklearmedizin. Auch der Umgang mit seelischen Belastungen bei Krebs ist ein Thema.

Informationstag Krebs
Samstag, 14. Oktober, 10 – 14.30 Uhr
Liebigstraße 20, Haus 4

Durch Rennradfahrer schwer verletzte Kinder müssen am UKL behandelt werden

Kinderchirurg Prof. Lacher fordert mehr Rücksicht

■ **Innerhalb der vergangenen Wochen mussten an der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie zwei kleine Kinder behandelt werden, die am Markkleeberger See von Rennradfahrern angefahren worden waren. Beide Kinder erlitten schwere Verletzungen. Klinikdirektor Prof. Martin Lacher spricht von zunehmendem rücksichtslosen Verhalten mancher Radfahrer: „Die Wege um die Seen – vom Charakter her eher Flaniermeilen – missverstehen einige als Rennstrecken.“**

Anfang August fuhr ein Rennradfahrer am Markkleeberger See einen neunjährigen

Jungen an, der zu Fuß unterwegs war. Dieser stürzte dabei. Er erlitt eine komplexe Sprunggelenksfraktur und musste eine Woche im Krankenhaus bleiben. Prof. Lacher kann nicht ausschließen, dass der Junge mit Langzeitfolgen wie einer Sprunggelenksarthrose zu kämpfen haben wird.

Anfang September wurde ein fünfjähriges Kind nach einer Kollision mit einem Rennradfahrer ins UKL eingeliefert. Bei dem Jungen, selbst mit einem Rad am Markkleeberger See unterwegs, musste ein schweres Schädelhirntrauma diagnostiziert werden. Er kam zunächst für einen Tag auf die Kinderintensivstation.

Lacher mahnt vor allem die Fahrer schnel-



Prof. Martin Lacher ist Direktor der UKL-Kinderchirurgie. Foto: Stefan Straube

ler Räder, die Wege an den Seen nicht als Rennstrecken zu missbrauchen, da sie ebenso von vielen Familien genutzt würden. „Mehr Rücksichtnahme“, fordert der Kinderchirurg, „gerade bei Unfällen mit Kindern entstehen schnell so schwere Verletzungen wie in diesen Fällen.“

Das Universitätsklinikum Leipzig ist eines der größten Traumazentren für Kinder in Sachsen. Täglich behandeln die Kinderchirurgen Sport- und Radfahrernfälle. In den Sommermonaten zählen sie 20 bis 30 Radfahrernunfälle pro Woche. 30 bis 40 Mal pro Woche müssen Frakturen operativ behandelt werden.

Markus Bien

Brustzentrum und Darmzentrum zertifiziert

Einrichtungen des UKL erfüllen höchste Qualitätsansprüche

■ **Das Brustzentrum sowie das Darmzentrum am Universitätsklinikum Leipzig sind erfolgreich zertifiziert worden. Das unabhängige Prüfinstitut OnkoZert bescheinigt beiden Zentren damit, den höchsten Qualitätsrichtlinien in vollem Umfang zu genügen.**

OnkoZert betreut im Auftrag der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) das Zertifizierungssystem. In einem mehrmonatigen Prozess mussten beide UKL-Zentren nachweisen, alle geforderten fachlichen Anforderungen zu erfüllen.

Brustzentrum

Neben dem erfolgreichen Nachweis einer außerordentlichen Erhöhung der Fallzahlen spielte der Nachweis einer engen interdisziplinären Verzahnung eine herausragende Rolle. Im UKL-Brustzentrum Leipzig arbeiten Ärzte aus allen Kliniken und Instituten zusammen, die für die Betreuung einer Patientin mit einem Brustkrebs wichtig sind – von der Diagnostik über die Anwendung besonderer OP-Methoden bis hin zur Plastischen Chirurgie, sollten komplexe rekonstruktive Maßnahmen nach Entfernung des Krebses notwendig werden.

Das sogenannte vollumfängliche Versorgungsspektrum wird von jedem durch die Deutsche Krebsgesellschaft zertifizierten Brustzentrum gefordert. Allerdings besteht an Kliniken wie dem UKL der Vorteil, dass alle an der Betreuung der Patientin beteiligten Ärzte und Mediziner in „einem Haus“ sind. Das vereinfacht die Kommunikation zwischen den Kollegen und erspart lange Wege. So kann beispielsweise eine Patientin die Chemotherapie direkt in der Zentralen Ambulanz des Universitären Krebszentrums Leipzig (UCCL) erhalten, wo sich ein Team hochspezialisierter Experten um sie kümmert.

Besonders hervor hoben die Prüfer von OnkoZert das hohe Niveau der psychoonkolo-



Dr. Susanne Briest ist Leiterin des Brustzentrums am UKL.

gischen Betreuung. Zum einen ist im Brustzentrum selbst eine Sprechstunde etabliert, zum anderen werden alle Patientinnen, die stationär behandelt werden, von den Kollegen aus der Psychoonkologie betreut und über mögliche Behandlungsangebote informiert.

Darüber hinaus gibt es für die Patientinnen vielfältige Betreuungsangebote in der Selbsthilfe. Innerhalb des jährlich stattfindenden Patiententages des UCCL können sich Betroffene und Angehörige umfassend über Behandlungsmethoden und neue Therapien informieren. Nächster Termin für den Patiententag ist der 14. Oktober.

Dr. Susanne Briest, Leiterin des Brustzentrums, freut sich über die Zertifizierung. Sie sei Ausdruck der sehr guten Entwicklung des Zentrums in den vergangenen Jahren: „Unsere Patientinnen haben einen Anspruch auf höchste Qualität. Wir möchten diesen Anspruch erfüllen. Dieses Zertifikat ist der Nachweis unserer Qualifikation.“



Dr. Boris Jansen-Winkeln leitet gemeinsam mit Prof. Ines Gockel das Darmzentrum am UKL. Fotos: Stefan Straube

Darmzentrum

Bei der Zertifizierung des Darmzentrums zeigten sich die Auditoren – Prüfer – besonders beeindruckt von der hohen chirurgischen Qualität, die zur Anwendung kommt. Fast alle Operationen können minimal-invasiv angeboten werden, selbst bei zum Beispiel sehr tief sitzenden Rektumkarzinomen. Neue Techniken wie das Neuromonitoring sichern den Funktionserhalt betroffener Organe oder Körperteile. Im Untersuchungszeitraum musste bei keiner einzigen Operation wegen Komplikationen ein erneuter Eingriff erfolgen – ein Ausdruck höchster Qualität.

Die erforderliche Erhöhung der Fallzahlen konnte das Darmzentrum ebenfalls nachweisen, für dieses Jahr wird eine weitere Leistungssteigerung erwartet. Breit gefächert stellt sich auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb des UKL dar. Für eine optimale Behandlung der Patienten kooperieren im Darmzentrum die Viszeralchirurgie, Gastroenterologie, Hämatologie/Onkologie, Strahlenthera-

pie, Pathologie und die Radiologie. Kontinuierlich in den Behandlungsprozess eingebunden sind ebenso das Ernährungsteam, die Psychoonkologen, gegebenenfalls die Stomatherapie und die Physiotherapie als so genannte Supportivbereiche.

„Wir haben unsere Kontakte zu den niedergelassenen Gastroenterologen weiter ausgebaut“, sagt Oberarzt Dr. Boris Jansen-Winkeln von der Klinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie, der gemeinsam mit der Geschäftsführenden Klinikdirektorin Prof. Ines Gockel das Darmzentrum leitet, „diese weisen die Patienten zu. Die steigenden Zahlen zeigen das große Vertrauen der niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen in uns. Sie erwarten vom UKL sehr gute Qualität, und wir erfüllen diese Erwartungen.“

Die Zertifikate beider Zentren sind jeweils drei Jahre gültig, werden aber jedes Jahr einer Zwischenprüfung unterzogen. Markus Bien

Ehemalige Azubis starten ins Berufsleben

142 Schüler beginnen Ausbildung an UKL-Berufsfachschule

■ **Am 31. August wurden 188 Schüler der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums Leipzig feierlich exmatrikuliert. 61 von ihnen haben danach ihr Berufsleben am UKL begonnen. Einen Tag später, am 1. September, starteten zudem 142 neue Schüler in die Berufsausbildung an einer der größten Berufsfachschulen Leipzigs.**

Für 188 Schüler der UKL-Berufsfachschule begann nach dem 31. August der Ernst des Lebens: Nach drei Jahren Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger, Hebamme, Medizinisch-technische Assistenten, Diätassistenten, Physiotherapeuten oder Orthoptisten starteten die jungen Frauen und Männer in den Berufsalltag. 61 der Pflege-Absolventen bleiben dabei am UKL und verstärken die Teams in den Kliniken des Uniklinikums. „Wir freuen uns sehr auf unsere neuen Kolleginnen und Kollegen, die wir bereits während der Ausbildung kennen- und schätzen gelernt haben“, sagte Kerstin Voigt, Geschäftsführende Pflegerische Departmentleiterin am UKL. „Dank der seit Jahren steigenden Zahl der



Foto: Stefan Straube

Am 1. September haben 142 Azubis ihre Ausbildung an der UKL-Berufsfachschule in den Fachrichtungen Gesundheits- und Kranken- / bzw. Kinderkrankenpflege sowie Hebamme/Entbindungspflege begonnen.

übernommenen Azubis, zu denen in diesem Jahr 36 Absolventen der Krankenpflege, 23 Kinderkrankenpfleger und 2 Hebammen gehören, werden wir dem auch in der Pflege stattfindenden Generationenwechsel gut begegnen können“, zeigt sich Voigt optimistisch. Mit einer Medizinischen Berufsfachschule mit 800 Schülerinnen und Schülern sowie weite-

ren 25 betrieblichen Ausbildungsplätzen ist das Universitätsklinikum einer der großen Ausbilder in der Region. Die Absolventen der Berufsfachschule sind in Zeiten des Fachkräftemangels in der Pflege sehr begehrt. „Wir wollen unserem Nachwuchs vermitteln, wie spannend, abwechslungsreich und sinnstiftend Pflegeberufe oder medizinische Assis-

tenzberufe heute sein können“, so Voigt. „Umso mehr freuen wir uns, dass sich so viele dafür entschieden haben, hier bei uns am UKL ins Berufsleben zu starten.“

Dass das Interesse weiterhin groß ist, zeigt sich an den Immatrikulationszahlen: Am 1. September haben 142 Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung an der UKL-Berufsfachschule in den Fachrichtungen Gesundheits- und Kranken- / bzw. Kinderkrankenpflege sowie Hebamme/Entbindungspflege begonnen. Insgesamt werden an der Medizinischen Berufsfachschule neben Gesundheits- und Krankenpflegern und Gesundheits- und Kinderkrankenpflegern auch Medizinisch-technische Radiologieassistenten (MTRA), Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten (MTLA), Physiotherapeuten, Orthoptisten, Hebammen, Diätassistenten und Operationstechnische Assistenten ausgebildet. Die Ausbildungsdauer beträgt jeweils drei Jahre. Helena Reinhardt

Mehr Infos: www.mbfs.uniklinikum-leipzig.de

Interessierte können alle Ausbildungsmöglichkeiten auf dem UKL-Berufstag am 18. November kennenlernen.

Auslandseinsatz für den Baby-Notarztwagen „Felix“

Frühchen Pia kommt während Slowenienurlaub zur Welt und reist sicher nach Leipzig

■ Frühchen Pia ist Mitte August mit dem Baby-Notarztwagen „Felix“ von Ljubljana nach Leipzig transportiert worden. Das kleine Mädchen kam ganz unerwartet in der 25. Schwangerschaftswoche während des Slowenienurlaubs zur Welt. Da der Rücktransport von der Reisekrankenkasse nicht gedeckt ist, erklärten sich das Leipziger Universitätsklinikum und die Leipziger Branddirektion bereit, hierfür unentgeltlich Personal zur Verfügung zu stellen. Die Björn Steiger Stiftung übernahm die Betriebskosten des Baby-Notarztwagens „Felix“ sowie die Unterbringungskosten des Personals in Ljubljana, um Pia die schnelle Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen.

Dr. Corinna Gebauer, Oberärztin an der UKL-Neonatologie, hat den Transport betreut und war froh, dass die Fahrt reibungslos verlaufen ist. „Es kam glücklicherweise zu keinerlei Komplikationen. Dank der Querlagerung des Inkubators und des speziellen Dämpfungssystems im Baby-Notarztwagen ‚Felix‘ hat Pia von der zehnstündigen Fahrt nicht viel mitbekommen.“ Die Eltern waren sehr erleichtert und glücklich darüber, mit ihrer Tochter nach zwei langen Monaten wieder in der Heimat zu sein. „Wir möchten allen Beteiligten danken, die die Fahrt mit dem Baby-Notarztwagen ermöglicht haben.“

Der schnelle Rücktransport birgt nicht nur für die Eltern Vorteile, sondern hat auch medizinische Gründe. Prof. Dr. Ulrich Thome, Leiter der Neonatologie am Universitätsklinikum Leipzig, erklärt: „Hier in Leipzig können wir Pias behandlungsbedürftige Retinopathie, eine Schädigung der Netzhaut, mit einem moderneren Verfahren behandeln, während in Slowenien gelasert werden muss-



Pia kam unerwartet während eines Urlaubs ihrer Eltern zur Welt – der Baby-Notarztwagen „Felix“ hat sie sicher nach Leipzig gebracht. Foto: Stefan Straube

Baby-Notarztwagen „Felix“

Der Baby-Notarztwagen „Felix“ der Björn Steiger Stiftung wurde im April an das Universitätsklinikum Leipzig, das St. Georg-Klinikum und das Herzzentrum in Leipzig übergeben und hat seitdem rund 60 Fahrten absolviert. In „Felix“ ist das Baby und insbesondere dessen empfindliches Gehirn auf besondere Weise geschützt. Um jegliche Vibrationen, Bodenwellen und Schlaglöcher auszugleichen, wurde ein spezielles Dämpfungssystem entwickelt. Das bedienerfreundliche Be- und Entladesystem sorgt dafür, dass der Intensivarbeitsplatz auf einem im Rettungsdienst gängigen Unterfahrgestell schonend

und einfach in das Fahrzeug geladen wird. Der Transportinkubator wird in diesem Baby-Notarztwagen quer zur Fahrtrichtung transportiert, was für die Neugeborenen wesentlich sicherer ist. Die Transportinkubatoren können die Temperatur von außen regeln und sorgen mit ihrer Doppelwandigkeit dafür, dass diese auch stabil bleibt. So kühlt das Baby während der Fahrt nicht aus und kommt sicher im Krankenhaus an. In „Felix“ wurde durch spezielle Schallschuttmatten in den Radkästen, auf dem Fahrzeugboden, an Wänden und Decke die Lautstärke im Inkubator um 20 Prozent gesenkt.

te. Aus diesem Grund war es medizinisch sinnvoll, den Transport nicht weiter aufzuschieben.“

Thome lobt jedoch die Arbeit, die von den Medizinern in Ljubljana geleistet wurde. „Pia hatte gleich zu Anfang eine schwere Sepsis mit einem multiresistenten Bakterium, die von den Kollegen in Slowenien rasch erkannt und erfolgreich behandelt wurde. Die Kollegen haben Großartiges geleistet, um das Kind überhaupt bis an diesen Punkt zu bringen, dass es mit Atemhilfe stabil spontan atmet und wir es nun nach Deutschland holen konnten.“ Pia musste im Anschluss an ihre Heimreise nach Deutschland noch einige Wochen im UKL bleiben. Anna Eberchart

Krankenhaushygiene jenseits alter Gewohnheiten

Zweitägige Tagung am UKL-Hygieneinstitut thematisiert aktuelle Aufgaben und neue Lösungen

■ 360 Teilnehmer kamen Mitte September am Universitätsklinikum Leipzig zu den diesjährigen Krankenhaushygienetagen zusammen. Die Themen reichten vom Umgang mit multiresistenten Erregern über den Einsatz von Desinfektionsmitteln bis zu aktuellen Infektionswellen wie dem Masernausbruch dieses Jahres in Leipzig.

„Unsere Fragestellungen haben leider nichts an Aktualität verloren“, erklärt Prof. Iris Chaberny, Direktorin des Instituts für Hygiene/Krankenhaushygiene am UKL und Leiterin der Tagung. Die Herausforderungen in der Krankenhaushygiene bleiben die alten, auch wenn die Lösungen für den Umgang damit stetig weiterentwickelt werden. „Da ist es wichtig, unser Tun und unsere Gewohnheiten ständig zu hinterfragen und nichts als gesetzt und in Stein gehauen zu betrachten, vor allem, wenn es nicht zur Verbesserung beiträgt“, erläutert die Hygieneexpertin. „Das haben wir schon immer so gemacht“ ist in der Hygiene einfach ein schlechtes Argument, das wir nicht gelten lassen dürfen.“

Wie es anders gemacht werden könnte,

dazu lieferte die zweitägige Tagung eine Vielzahl praktischer Beispiele und Anregungen. „Der Praxisbezug steht bei uns dabei im Vordergrund“, so Chaberny. „Auch wir wollen von unseren Gästen gern Anregungen aufnehmen und aus deren guten oder auch schwierigen Erfahrungen lernen.“

Dass in der Infektionsprävention die Anstrengungen nie nachlassen dürfen, erlebte gerade Leipzig in den letzten drei Jahren sehr direkt. Zum Jahresanfang verzeichnete die Messestadt einen Masernausbruch, der ausgehend von einem Indexfall zu letztlich 54 Masern-Erkrankungen in Leipzig führte. „Dieser Ver-

lauf zeigte einmal mehr, wie wichtig ein ausreichender und rechtzeitiger Impfschutz bei vermeintlichen Kinderkrankheiten wie Masern ist und bleibt“, sagt Dr. Ingrid Möller, Leiterin der Abteilung Hygiene im Gesundheitsamt Leipzig. 2015 verzeichnete Leipzig 74 Masernfälle über neun Wochen. Über den gemeinsamen Umgang mit diesem seit 23 Jahren größten Masernausbruch berichtete bei den Hygienetagen Nils Lahl, Sachgebietsleiter Infektionsschutz/Umwelthygiene im Gesundheitsamt.

Das Programm umfasste eine große Spannweite der hygiene relevanten Themen wie der Verhinderung postoperativer Wundinfektionen oder Bakterien in Lebensmitteln. Ein Punkt war den Organisatoren dabei wichtig: Hygiene sollte ein Stück weit auch als Gesunderhaltung begriffen werden, die die Eigenfürsorge derjenigen, die für Hygiene sorgen müssen, einschließt. „Dazu gab es einen Beitrag zum Thema ‚Präventivmedizin in vollem Umfang‘ mit praktischen Beispielen zur Sofortanwendung“, so Chaberny.

Helena Reinhardt



Unter UV-Licht zeigt sich, ob die Hände richtig desinfiziert worden sind.

Foto: Stefan Straube

■ KALENDER

Veranstaltungen und Ausstellungen am UKL

23. September

Vampirnacht der UKL-Blutbank



Blut spenden bis(s) kurz vor Mitternacht: Am Samstag, dem 23. September, machen dunkle Gestalten die Blutbank unsicher. Spendewillige sind mit ihren Kindern und Angehörigen im Vampirschloss herzlich willkommen, denn gemeinsam spendet und gruselt es sich einfach besser!

Weitere Infos finden Sie auf Seite 14.

Johannisallee 32, Haus 8

16 – 23 Uhr

10 – 14 Uhr

26. September

Aktionstag zur VUD-Roadshow

„Pflege ist ... Menschlichkeit“ – unter dieser Überschrift stellt sich das Uniklinikum Leipzig an diesem Tag auf dem Leipziger Haupt-



Foto: ake

bahnhof als Arbeitgeber vor. Der Aktionstag ist eingebettet in die VUD-Roadshow – eine Ausstellung mit Patientengeschichten aus allen Universitätskliniken in Deutschland, die noch bis 28. September auf dem Hauptbahnhof und im UKL zu sehen ist.

Aktionstag: 11.30 bis 17.30 Uhr
Leipziger Hauptbahnhof, Aktionsfläche neben Infopoint im Zwischengeschoss

Ausstellung: 15. bis 28. September,
Leipziger Hauptbahnhof und am
UKL, Liebigstraße 20, Haus 4.

14. Oktober

Informationstag Krebs

Am 14. Oktober lädt das UCCL zum Informationstag Krebs ein. In Vorträgen erklären Experten neue Therapieansätze, darüber hinaus gibt es Gesprächsrunden und Rundgänge in verschiedenen Fachbereichen wie der Strahlentherapie, der Roboterchirurgie und der

Nuklearmedizin. Auch der Umgang mit seelischen Belastungen bei Krebs ist ein Thema.

Weitere Infos zum UCCL finden Sie auf Seite 3.

Liebigstraße 20, Haus 4

10 – 14.30 Uhr

Laufende Ausstellungen

Farbenspiele – Malerei

Eine große Vielfalt an Kunst ist mit der Ausstellung „Farbenspiele“ gerade in der Tagesklinik für kognitive Neurologie (Haus 2) versammelt. Die Gruppenausstellung des Freundeskreises um Wilfried Falkenthal zeigt Bilder von 16 Künstlerinnen und Künstlern. Sie sind begeisterte Amateure und bezeichnen sich selbst als unruhige Ruheständler.

Tagesklinik für kognitive Neurologie

Liebigstraße 16 (Haus 2)

Zu sehen bis 20. Oktober.

Kinderleben – Kinderwelten

Fotografie

Die Fotografien von Alexander Schwarz in der Kindernotfallaufnahme (Haus 6) richten den Blick auf Kinder und Kindheit. Sie berichten vom Kinderlachen, schildern aber auch den harten Alltag vieler Kinder in ihren Lebenswelten. Die Gesichter der Kinder

nehmen uns mit und zeigen die Welt aus ihrer Perspektive: nachdenklich, anrührend, bunt, strahlend – und immer direkt und ehrlich. Alexander Schwarz setzt auf seinen Streifzügen durch Asien, Südamerika und Osteuropa auf den Zufall seiner Aufnahmen, der den Menschen für einen Moment in Relation zu seiner Umgebung setzt.

Kindernotfallaufnahme, Liebigstraße 20a (Haus 6), zu sehen bis 3. November.



Foto: Alexander Schwarz

Zeichnungen

Nach Einzel- und Gruppenausstellungen sind die Zeichnungen von Marianne Buttstädt in der Galerie der Palliativstation zu sehen. Nach dem Studium der Freien Kunst an der Bauhaus-Uni Weimar und einem Aufbaustudium der Kunsttherapie führt Buttstädt seit 2002 kunstpädagogische und kunsttherapeutische Einzel- und Gruppentherapien in der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie durch.

Galerie der Palliativstation Semmelweisstr. 14 (Haus 14), zu sehen bis 3. November.

Pilotstudie mit überraschendem Ergebnis

Neuer Behandlungsansatz für Hepatitis B ermöglicht Heilung für viele chronisch infizierte Patienten

■ Auf Grundlage von Einzelfallberichten haben Wissenschaftler der Leipziger Universitätsmedizin erstmalig einen neuen Therapieansatz im Kampf gegen Hepatitis B im Rahmen einer Studie geprüft. Hierzu setzten sie im Rahmen einer kontrollierten Studie die Hepatitis-B-Medikamente von Patienten ab, die schon seit vielen Jahren eine Dauertherapie erhalten hatten. Das Ergebnis überraschte: Die Hälfte der Teilnehmer wies nach zwei Jahren ohne Therapie normale Leberwerte auf und circa 20 Prozent der Patienten waren sogar geheilt. Die Ergebnisse der Studie wurden kürzlich im renommierten Journal of Hepatology veröffentlicht.

Hepatitis B zählt weltweit zu den häufigsten Infektionskrankheiten. So leiden nach Angaben des Robert-Koch-Instituts etwa 240 Millionen Menschen an einer chronischen HBV-Infektion. In vielen Fällen ist eine medikamentöse Therapie inzwischen sehr erfolgreich: Die Virusvermehrung wird so meist komplett unterdrückt, das Risiko für eine Leberzirrhose und Leberkrebs wird deutlich gesenkt. „Allerdings begeben sich die Patienten in eine Dauertherapie und müssen lebenslang Medikamente einnehmen. Bislang traut sich niemand so recht, die Tabletten nach Jahren der Einnahme abzusetzen, weil man Reaktivierungen der Erkrankung fürchtet“, sagt Prof. Dr. Thomas Berg, Professor für Innere Medizin an der Universität Leipzig und Leiter der Sektion Hepatologie

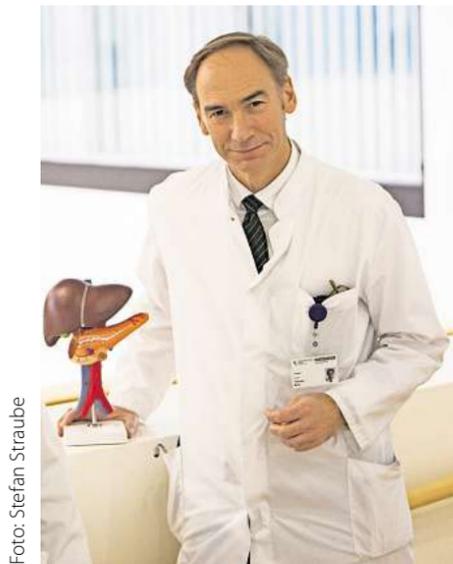


Foto: Stefan Straube

Prof. Dr. Thomas Berg

am Universitätsklinikum Leipzig. Ein Forscherteam unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Berg hat dies nun getan: In einer Pilotstudie setzten sie die Hepatitis-B-Medikamente bei Patienten ab, die mindestens vier Jahre in Therapie waren und nicht an einer fortgeschrittenen Erkrankung litten. Sie wurden engmaschig über einen Zeitraum von zwei Jahren untersucht. „Die Fallzahl unserer Studie war zwar nur klein, dennoch konnten wir zeigen, dass die Hälfte der Patienten auch ohne Therapie so

stabil war, dass sie keine erneute Behandlung benötigte. Rund 20 Prozent der Patienten hatten nach den zwei Jahren die chronische Krankheit sogar ausgeheilt“, fasst Berg die Hauptergebnisse der Studie zusammen. In der parallel laufenden Kontrollgruppe, die die Hepatitis-B-Medikamente unverändert weiter eingenommen hatte, verlor niemand die Viren dauerhaft.

„Wir konnten zeigen, dass ein Absetzen der mehrjährigen Hepatitis-B-Therapie bei vielen Patienten zu einer vorübergehenden Reaktivierung der Hepatitis führen kann. Das Immunsystem reagiert darauf und behandelt wahrscheinlich die Reaktivierung wie eine Neuinfektion“, erklärt Prof. Dr. Thomas Berg die Zusammenhänge. Das bietet die Chance, dass der menschliche Organismus den Erreger allein bekämpft und letztendlich auch kontrollieren kann. Weitere Studien müssen nun die Patientengruppen genauer definieren, welche



Hepatitis-Viren greifen die Leber an und können sie schädigen. Hepatitis B gehört weltweit zu den häufigsten Infektionskrankheiten. Foto: Colourbox

für diese Form der Therapie in Frage kommen. Zugleich muss der Ertrag mit dem von neuen Therapeutika, die in Entwicklung sind, in Beziehung gesetzt werden. Der neue Ansatz würde in jedem Fall unangenehme Nebenwirkungen und nebenbei Therapiekosten sparen.

Katarina Werneburg

Was macht eigentlich ein Krankenhausapotheker?

Dr. Roberto Frontini, Direktor der Krankenhausapotheke der Uniklinik Leipzig, erzählt über seinen Beruf

■ **Während die Apotheken der Stadt an eindrucksvollen Standorten zu Hause sind und mit einem großen „A“ auf sich aufmerksam machen, befindet sich die Krankenhausapotheke des Universitätsklinikums, die mit der Zahl der Patienten, Rezepte und eigenen Herstellungen in der Messestadt vorn liegt, unscheinbar im Kellergeschoss. Hinter einer dicken Metalltür arbeiten die Mitarbeiter der Krankenhausapotheke und ihr Chef Dr. Roberto Frontini.**

„Der entscheidende Unterschied zwischen einem öffentlichen Apotheker und mir als Krankenhausapotheker besteht darin: Ich verkaufe keine Arznei, sondern ich kaufe und fertige Medikamente für den Bedarf unseres Klinikums. Deshalb bin ich auch Angestellter des Klinikums mit einem festen Gehalt und verdiene nichts daran, wenn der Patient teure Präparate bekommt“, erklärt Dr. Roberto Frontini. „Wir alle hier sind Dienstleister für die Universitätsmedizin und die Patienten – das ist für uns Anspruch und Ansporn zugleich.“ Die freundliche und kompetente Apothekerin an der Ecke kennt der Patient, den nicht minder freundlichen und sehr kompetenten Krankenhausapotheker wird man aber kaum kennenlernen. Was nicht am versteckten Kellergeschoss liegt, sondern an der Logistik in einem Krankenhaus: Der Arzt verschreibt das Medikament, die Bestellung landet umgehend beim Krankenhausapotheker, der dann sofort die Sendung fertig macht. Und nicht nur die eine, es sind täglich hunderte Arzneimittel, die präzise zur richtigen Zeit am richtigen Krankenbett eintreffen müssen.

„Dass der Patient uns nicht sieht – das wird sich aber demnächst ändern“, sagt Dr. Frontini. „Wir haben ein Projekt gestartet, bei dem der Krankenhausapotheker in die Anamnese ein-

bezogen wird, um die Medikation fachgerecht zu prüfen. Denn die muss geprüft und gegebenenfalls verändert werden, wenn ein Patient ins Krankenhaus kommt. Deshalb darf der Patient in der Klinik auch nicht immer seine ihm verschriebenen Medikamente weiter nehmen. Es wird abgestimmt auf die Erkrankung und auf die Behandlung hier bei uns und neu bestimmt, welche Arzneimittel nötig sind.“

Eigentlich hatte den jungen Mailänder die Musik nach Deutschland gezogen. Er studierte in Frankfurt/Main, machte den Abschluss als Dirigent und arbeitete dann fünf Jahre lang als Kapellmeister am Theater in Lübeck. Bis es krachte: Im Streit mit der Chefetage schmiss der feurige Italiener alles hin. „Ich habe damals mit 32 Jahren nicht die Musik, sondern nur den Beruf des Musikers an den Nagel gehängt“, betont Dr. Frontini. „Ich spiele heute noch gern Klavier.“

Irgendwas mit Medizin oder Chemie, das wäre gut, sagte er sich damals auf der gedanklichen Suche nach einem beruflichen Neuanfang. Für die Medizin war er schon zu alt, aber in der Pharmazie, da könnte er noch was erreichen, sagte er sich. Also mit vollem Einsatz Pharmazie-Studium in Hamburg, für das er nicht mal die Regelstudienzeit brauchte. „Im Studium war ich zwar der Älteste, aber auch der Schnellste“, blickt Dr. Frontini lächelnd zurück.



Foto: Stefan Straube

Dr. Roberto Frontini leitet die Krankenhausapotheke am UKL.

„Auch die Doktorarbeit meisterte ich problemlos. Aber dann kam die Realität in Gestalt einer öffentlichen Apotheke. Und da merkte ich

gleich, dass das nicht meins ist. Denn nach dem Studium hat der Apotheker ein sehr großes Wissen – das er dann in der normalen Apotheke selten braucht. Also wechselte ich in eine Krankenhausapotheke.“

Schon die Promotion beschäftigte sich mit der Technologie der Pharmazie. Medikamente selbst herstellen – das war etwas für ihn. Und genau das wird in einer Krankenhausapotheke gemacht, weil für viele Situationen des Patienten im Krankenhaus spezielle Arzneimittel nötig sind. 2001 bewarb er sich auf eine Ausschreibung des Leipziger Universitätsklinikums – und überzeugte. Seitdem ist er Direktor der Krankenhausapotheke.

„Schon ziemlich am Anfang meines Berufes merkte ich, dass sich der Apotheker am Krankenhaus einbringen muss in die klinische Pharmazie“, erzählt Dr. Frontini. „Am Ende hat der Nutzen für den Patienten zu stehen. Dafür muss nicht nur das Wissen der Ärzte und Wissenschaftler, sondern auch der Krankenhausapotheker eingesetzt werden.“

Er begann sich berufspolitisch zu engagieren und wurde 2009 Präsident des europäischen Verbandes der Krankenhausapotheker. 2014 gelang es ihm, Patienten, Ärzte, Pfleger und Krankenhausapotheker zu einem Treffen zu versammeln, um die speziellen Aufgaben in Krankenhäusern zu umreißen. In 44 Thesen wurde eine Vision festgeschrieben, die nun praktisch umgesetzt wird. „Dazu gehört übrigens, dass der Krankenhausapotheker in die Anamnese einbezogen wird – so wie wir das bald am Universitätsklinikum machen. Das entspricht völlig meiner Grundüberzeugung: Alles, was wir machen, muss dem Patienten nutzen, nicht unserem Ansehen. Und zufrieden mit uns Krankenhausapothekern müssen die Patienten, Ärzte und Schwestern sein, nicht die Pharmaindustrie.“

Uwe Niemann

Stichwort: Krankenhausapotheker

Ein Krankenhausapotheker ist in der Apotheke eines Krankenhauses beschäftigt. Dort besteht seine Aufgabe darin, die Stationen und Ambulanzen des Krankenhauses mit Arzneimitteln und anderen typischen Apothekengütern zu versorgen und Ärzte und Pflege zu beraten. Während in der öffentlichen Apotheke der Patient

selbst Kunde ist, sind es in der Krankenhausapotheke die Ärzte und Schwestern der Klinik, die hier die nötigen Arzneimittel für jeden einzelnen Patienten anfordern. Die Krankenhausapotheke kauft Medikamente und Grundstoffe direkt bei den Herstellern und stellt spezielle Zubereitungen patientenindividuell her.

Wussten Sie, dass im Körper täglich bis zu 200 Milliarden rote Blutkörperchen neu gebildet werden?



■ **Prof. Dr. Dietger Niederwieser, Leiter der Abteilung für Hämatologie und Internistische Onkologie am Universitätsklinikum Leipzig (kl. Foto.), erklärt, warum einige Blutzellen länger leben als andere:**

Täglich sterben im menschlichen Körper Zellen ab, und täglich werden neue Zellen gebildet. Zu den Rekordhaltern bei der Neubildung gehören die roten Blutzellen: Täglich werden immerhin bis zu 200 Milliarden neue gebildet, um die Sauerstoffversorgung und CO₂-Entsorgung des Körpers zu gewährleisten. Hintergrund der Neubildung von Zellen ist, dass alle unsere Körperzellen ein Verfallsdatum haben. Dieses ist – ganz nach Funktion der Zellen – unterschiedlich. Wenn wir beim Blut bleiben: Die weißen Blutzellen leben nur rund eine Woche. Die roten Blutzellen dagegen ein reichliches Vierteljahr.

Dafür wird aber von ihnen eine riesige Menge gebraucht. Im Vergleich: Die Anzahl der



Fotos: Stefan Straube

Wird einem Patienten Blut für eine Untersuchung abgenommen, werden schnell neue rote Blutkörperchen gebildet – bis zu 200 Milliarden entstehen täglich neu.

weißen Blutzellen liegt bei durchschnittlich 7500 pro Mikroliter Blut, die der roten Blutzellen bei 5,5 Millionen pro Mikroliter Blut.

Angesichts der immens hohen Zahl von Zellen, die täglich neu gebildet werden, wird auch klar, dass selbst bei einer winzig kleinen Fehlerquote immer noch eine Menge „Ausschuss“ produziert wird.

Das Immunsystem des Körpers hat aber nicht nur die Aufgabe, Eindringlinge zu jagen und zu vernichten, sondern auch die im Körper gebildeten fehlerhaften Zellen abzufangen. Das klappt in den meisten Fällen lange Zeit sehr gut. Mit dem Alter des Menschen steigt aber auch die Zahl der Fehler bei der Neubildung von Zellen. Das hat anfangs keine unmittelbaren Folgen, wenn es sich nur um Zellen mit geringen Funktionsdefekten handelt. Steigt aber die Zahl der Zellen mit bösartigen Veränderungen, dann können folgenreiche Krankheiten entstehen.

notiert von Uwe Niemann

Berufsfindungsjahr: Jetzt noch starten!

UKL vergibt noch Stellen für den Bundesfreiwilligendienst

■ Ist ein medizinischer oder pflegerischer Beruf der richtige für mich? Das können Unentschlossene am Universitätsklinikum Leipzig im Freiwilligendienst herausfinden. Für den Bundesfreiwilligendienst nimmt das UKL aktuell Bewerber an.

Ob im stationären Bereich, im Funktionsdienst oder im Bereich Krankentransport – die Einsatzbereiche für den Freiwilligendienst am Universitätsklinikum Leipzig sind vielfältig und bieten einen guten Einblick in die Welt der Medizin und eines Krankenhauses. Wer beispielsweise nach dem Schulabschluss unentschlossen ist oder eine Wartezeit überbrücken muss, kann auf diese Weise wertvolle Erfahrungen sammeln und etwas Sinnvolles tun.

„Wir freuen uns auf engagierte Bewerber, die Spaß am Umgang mit Menschen haben, aber auch einfühlsam und kommunikativ sind“, erklärt Monika Stader, die am UKL für die Betreuung der Freiwilligendienste zuständig ist. Der Einsatzzeitraum für den Freiwilligendienst am UKL beträgt zwischen sechs und 18 Monaten und wird mit einer monatlichen Aufwandsentschädigung vergütet. Das nötige Wissen wird in 25 Seminartagen vermittelt. Und natürlich gibt es Urlaub. ukl



Foto: Stefan Straube

Am Universitätsklinikum Leipzig gibt es noch freie Stellen für den Bundesfreiwilligendienst.

Bewerbungen für den Freiwilligendienst am UKL nimmt Monika Stader entgegen.
Telefon: 0341 - 97 17 861
E-Mail: monika.stader@uniklinik-leipzig.de

Weitere Informationen gibt es unter:
www.uniklinikum-leipzig.de >Karriere

Wir suchen:

- Gesundheits- und Krankenpfleger/-in
 - Operationstechnische/-r Assistent/-in
- Stabsstelle OP-Management**



in Vollzeit, unbefristet
Haustarifvertrag des UKL
Eintrittstermin: sofort



Die Herausforderungen

- fachgerechte Instrumentier- und Springertätigkeit bei chirurgischen Eingriffen
- Durchführung und Überwachung der Vor- und Nachbereitung
- sicherer Umgang mit medizinisch-technischen Geräten und Produkten
- Durchführung zeitnaher Dokumentation
- gezieltes Mitarbeiten bei der Einhaltung wirtschaftlicher Prinzipien
- Organisation einer kooperativen Arbeitsweise innerhalb der Berufsgruppen
- aktive Mitarbeit bei der konzeptionellen Weiterentwicklung einer interdisziplinären Arbeit

Ihr Profil

- erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger/-in oder Operationstechnische/-r Assistent/-in
- eine abgeschlossene Weiterbildung als Fachgesundheits- und Krankenpfleger/-in für den Operationsdienst ist wünschenswert

- mehrjährige Berufserfahrung im OP-Bereich
- Teamfähigkeit, Kooperationsbereitschaft und hohes Verantwortungsbewusstsein
- hohes Maß an Einsatzbereitschaft, Flexibilität und persönlichem Engagement
- gute EDV-Kenntnisse
- Bereitschaft zur Teilnahme am Schicht- und Bereitschaftsdienst

Sie können sich bis zum 26.10.2017 auf diese Stelle online bewerben.

Auskünfte zum Bewerbungsverfahren erteilt Angela Höfer unter **0341 – 97 17258** bzw. angela.hoefel@uniklinik-leipzig.de.

Bewerbungen werden ausschließlich über das Bewerberportal entgegengenommen.

Schwerbehinderte Bewerber/-innen werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Bitte fügen Sie Ihrer Bewerbung entsprechende Nachweise bei.



Pflege ist ...



Werde Teil des Teams!

DR. DIRK FORSTMAYER
Oberarzt
Universitäres Krebszentrum Leipzig

■ **BLUMENSTRAUSS DES MONATS**

Ein Dankeschön für die Wochenstation und das Zentrale Veranstaltungsmanagement



Einen spontanen Besuch stattete Kerstin Voigt (2.v.l.) vor kurzem den Schwestern „ihrer“ Wochenstation ab, um sich mit dem Blumenstrauß des Monats für die in den vergangenen Wochen und Monaten geleistete Arbeit zu bedanken. „Die Kolleginnen haben in einer schwierigen Situation Teamgeist und Einsatzbereitschaft bewiesen. Insbesondere Schwester Claudia (4.v.l.) übernahm die Funktion der

kommissarischen Stationsleitung sehr professionell und engagiert“, resümiert die Pflegerische Departmentleiterin der Frauen- und Kindermedizin.

Den Blumenstrauß nahmen im Namen des gesamten Pflegeteams Schwester Kathleen, Schwester Elisa, Schwester Claudia, Schwester Claudia und Schwester Nicole (v. l.) entgegen.



Fotos: Stefan Straube

Diese Überraschung war wahrlich gelungen: Im Rahmen der halbjährlichen großen Teambesprechung der Kollegen des Zentralen Veranstaltungsmanagements (ZVM) am UKL bedankte sich Klaus-Peter John für die inzwischen über viele Jahre dauernde sehr gute Zusammenarbeit. Er lobte dabei das gesamte Team für die Zuverlässigkeit und Freundlichkeit auch und besonders in stres-

sigen Zeiten. Seine Arbeit zu erledigen ist für jedermann normal, aber der Kontakt zu den Mitarbeitern des ZVM sei ganz besonders. Das Team einigte sich dann ganz schnell darauf, dass Katrin Paatsch-Kämz den Strauß entgegennehmen darf, denn sie unterstützt Klaus-Peter John oft sehr kurzfristig bei der Ausgestaltung seiner kulturellen Veranstaltungen. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat – sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon 0341 – 97 15905. Das Team der „Liebigstraße aktuell“

Hilfe in schwierigen Situationen

Studie widmet sich psychoonkologischer Unterstützung für die Partner von Blutkrebspatienten oder Patienten mit Lymphomen / Teilnehmer werden gesucht

■ **Eine gemeinsame Studie der Universitätskliniken Leipzig und Ulm will die psychoonkologische Unterstützung für Partner von Krebspatienten verbessern. Ziel ist es, ein Gruppenangebot für Lebenspartner von Betroffenen mit einer Blutkrebs-Erkrankung oder einem Lymphom zu entwickeln. Die Forschungsstudie der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie des Uniklinikums Leipzig und der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Uniklinikums Ulm wird durch die Deutsche José-Carreras-Leukämie-Stiftung gefördert. Für die Studie werden noch Teilnehmer gesucht.**

Eine Krebserkrankung bedeutet auch für die Familie und den Partner des Erkrankten eine Vielzahl von psychosozialen Herausforderungen. Häufig sind es die Partner, die nicht nur als erste, sondern auch dauerhaft mit den Krankheitsfolgen des Patienten konfrontiert sind, ihm wirksam Hilfe, Unterstützung und Orientierung bieten und ihn sozial oder emotional auffangen. Nicht selten stehen sie unter einem permanent hohen sozialen Erwartungsdruck zur uneingeschränkten Leistungsbereitschaft.

Gleichzeitig müssen Partner aber auch eigene psychosoziale Konflikte, Rollenverwerfungen und Ängste bewältigen, die sich infolge der Erkrankung des Angehörigen entwickeln. „Hierbei erfahren sie nur sehr begrenzte Unterstützung durch das (außer-)familiäre soziale Netz und werden von professionellen Psychoonkologen, beispielsweise in Beratungsstellen oder Kliniken,



Foto: privat

Projektleiter Jochen Ernst

noch zu selten wahrgenommen“, so die Leipziger Studienmitarbeiterin Nina Hallensleben von der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie des Uniklinikums Leipzig.

„Dies ist der Grund, weshalb wir ein Unterstützungsangebot speziell für die Gruppe entwickeln“, erläutert der Leipziger Studienleiter PD Dr. Jochen Ernst. Ziel sei es, einen Austausch zwischen betroffenen Partnern zu ermöglichen und für sie wichtige Themen anzusprechen, wie etwa Veränderungen in der Partnerschaft, eigene Bedürfnisse oder die Alltagsbewältigung. Das Angebot soll zunächst im Rahmen einer

kleineren Untersuchung, einer so genannten Pilotierung, in seiner Wirksamkeit überprüft werden. „Wir erhoffen uns einen Rückgang psychischer Belastung der Partner sowie die Verbesserung der partnerschaftsbezogenen Krankheitsverarbeitung“, so Jochen Ernst. Die Pilotierung erfolgt durch Psychotherapeuten in fünf themenspezifischen Sitzungen mit jeweils einer Gruppe in Leipzig und in Ulm und ist für den Zeitraum von Mitte Oktober bis Ende November 2017 geplant. Die fünf Sitzungen finden wöchentlich statt und dauern jeweils 90 Minuten. Begleitend ist eine schriftliche Befragung der Teilnehmer vorgesehen. Das Projekt läuft bis April 2018.

Partner und Partnerinnen von Patienten, welche Interesse an einer Teilnahme haben und eine Anwesenheit an den fünf Sitzungen einrichten können oder allgemein Fragen zur Studie haben, können sich gern bei den Projektmitarbeitern melden. Die Teilnahme ist kostenfrei. ukl

Kontakte
Projektleiter:
PD Dr. Jochen Ernst
jochen.ernst@medizin.uni-leipzig.de

Projektmitarbeiterin
Nina Hallensleben
nina.hallensleben@medizin.uni-leipzig.de
0341 – 97 15415

Weitere Informationen finden Sie auch unter
<http://medpsy.uniklinikum-leipzig.de>

Geänderte Anfahrt zur Notaufnahme

Mit Beginn der Straßenbauarbeiten in der Philipp-Rosenthal-Straße am 19. September kommt es zu Änderungen bei der Zufahrt zum Universitätsklinikum Leipzig: Die Notfallaufnahme ist zeitweise nicht über die Paul-List-Straße, sondern ausschließlich über die Philipp-Rosenthal-Straße erreichbar. Die Paul-List-Straße wird zeitweise zur Einbahnstraße, die nur zur Ausfahrt vom Klinikgelände genutzt werden kann. Die UKL-Kliniken sowie die Notfallaufnahme bleiben durchgehend erreichbar. Die Zufahrt erfolgt über eine Umleitung via Straße des 18. Oktober sowie die Philipp-Rosenthal-Straße. Mit den Einschränkungen ist bis zum Ende der Baumaßnahmen Mitte Dezember zu rechnen. HR

Veränderte Zufahrt UKL-Notaufnahme:
Aus Richtung Bayrischer Platz: Straße des 18. Oktober – Johannisallee – Philipp-Rosenthal-Str. – Zufahrt UKL-Gelände.



Foto: Stefan Straube

Was ein entzündeter Zahn mit einer Hüftprothese zu tun hat

UKL-Endoprothetiker entwickeln neue Checkliste für Behandlung von Infektionen

■ Eine neue Checkliste zur Behandlung von Infektionen bei Endoprothesen wollen die Ärzte des Bereichs Endoprothetik der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie am UKL entwickeln. Dazu trafen sie sich Anfang September zu ihrer Klausurtagung „Implantat und Infekt“. Hintergrund: Die Zahl schwerer Infektionen, auch mit multiresistenten Keimen, nimmt zu.

„Wir erarbeiten uns unseren eigenen Standard“, sagt Bereichsleiter Prof. Andreas Roth, „und nutzen dafür die hohe Kompetenz und die interdisziplinären Möglichkeiten, die das UKL bietet.“ Ein infektiöser Patient bedeute jedes Mal Leid für den Patienten und hohen Aufwand für das Personal. Prof. Roth: „Wir müssen uns immer fragen: Haben wir die Diagnose komplett gestellt oder fehlt etwas?“

Im komplexen Räderwerk des menschlichen Körpers könne alles mit allem zusammenhängen: „Eine nicht bemerkte Entzündung an einem Zahn oder am Blinddarm kann zum Beispiel die Wundheilung einer Hüftprothese stören“, erläutert Roth. Um so etwas noch schneller finden und behandeln zu können, sollen die Behandlungsabläufe nun optimiert werden. Zu ihrer Klausurtagung hatten sich daher die UKL-Endoprothetiker Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen des Klinikums eingeladen, um gemeinsam mit ihnen



Sind große Gelenke so abgenutzt, dass Physiotherapie und Medikamente nicht mehr helfen, können sie mit einem künstlichen Gelenk, einer so genannten Endoprothese, ersetzt werden. Fotos: Stefan Straube

zusammen eine erneuerte Checkliste zu erarbeiten und ein Netzwerk zu etablieren.

So sprach etwa der Leiter der Mikrobiologie am UKL, Prof. Arne Rodloff, über Erreger und ihre Bekämpfung durch Antibiotika. Dr. Roberto Frontini, Direktor der Klinikumsapothek, und Apotheker Dr. Donald Ranft erläuterten medikamentöse Strategien bei einem Infekt und gingen vor allem auf erregerspezifische Medikamente ein, ihre Dosierungen und mögliche Nebenwirkungen.

Die Experten der Nuklearmedizin um Prof. Osama Sabri erörterten, wie mit Hilfe des PET-CT die Frage geklärt werden kann, ob es im Körper noch andere Orte gibt, wo Entzündungen „schlummern“. PD Dr. Christoph Lübbert, Leiter des Bereichs Infektions- und Tropenmedizin, beschrieb, welchen Einfluss Ernährung, Rauchen, Diabetes oder Alkohol auf die Wundheilung haben können. Eine Strategie zur Infektionsprophylaxe bei einem Gelenkersatz stellte Prof. Iris Chaberny, Direktorin des Ins-



Prof. Andreas Roth, Leiter des Bereichs Endoprothetik/Orthopädie am UKL.

tituts für Hygiene/Krankenhaushygiene, vor und erörterte Hygienestandards. Von den Vorteilen solch einer vernetzten Suche nach Infektionen und ihrer Behandlung profitieren natürlich in erster Linie die betroffenen Patienten. Diagnosen werden genauer und schneller gestellt, Therapien beginnen früher und können spezieller eingestellt werden. Prof. Roth fasst es zusammen: „Unsere Patienten sollen nicht länger liegen müssen als wirklich nötig.“

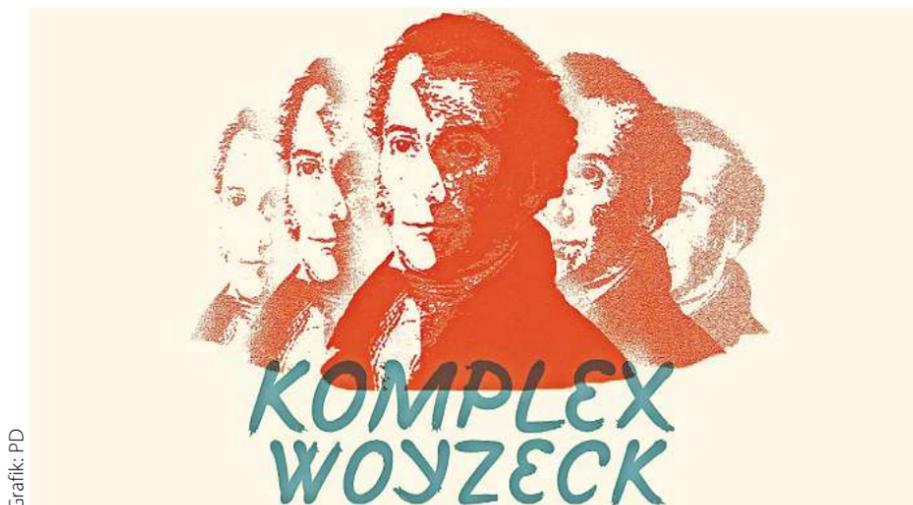
Markus Bien

Kunstprojekt „Anatomie Woyzeck“ beginnt am 23. September

Schaubühne Lindenfels veranstaltet mit verschiedenen Partnern Lecture Performances

■ Anatomie Woyzeck heißt ein künstlerisches Projekt der Schaubühne Lindenfels, das in Kooperation mit verschiedenen Partnern, darunter dem Centre of Competence for Theatre (CCT) und der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, in den kommenden Monaten in Leipzig stattfindet.

Am 27. August 1824 schlug das Fallbeil zu. Johann Christian Woyzeck wurde wegen Mordes an seiner ehemaligen Geliebten öffentlich auf dem Leipziger Marktplatz hingerichtet und anschließend in das Institut für Anatomie der Universität Leipzig gebracht. Ein Jahr später steht im historischen Gutachten geschrieben: „(Es) fanden sich alle Organe in der Kopf-, Brust- und Unterleibshöhle in vollkommen gesundem Zustande und nur das Herz mit einer ganz ungewöhnlichen Menge von Fett umgeben.“ Die Wissenschaftler erforschten damals das Äußere und Innere des Körpers mit der Intention, physische Anomalien auf den Charakter, das



Temperament und geistige Gesundheitszustände rückzuführen und damit die gegenseitige Abhängigkeit von Körper und Seele beschreiben zu können. An den Leichen von Hingerichteten, die in die Anatomie kamen, lernten die Medizinstudenten oft für ihre Ausbildung. Zu diesen Sektionen wurden auch meist

die Honoratioren der Stadt eingeladen. Das damalige Urteilsprotokoll beschrieb Woyzeck als „zurechnungsfähig, aber im hohen Grade kalt und gefühllos“. Dass er zu einem Mord fähig war, sah man ihm nicht an.

Georg Büchner setzte sich mit dem historischen Drama von Woyzeck litera-

risch auseinander. In einer Reihe von Lecture Performances wird sich die Schaubühne Lindenfels mithilfe von Wissenschaftlern unterschiedlichster Fachrichtungen nun künstlerisch dem Thema Woyzeck nähern.

Die Reihe beginnt unter dem Titel „Sektion“ im Hörsaal der Anatomie in der Liebigstraße 13. Gäste an diesem Abend sind Prof. Dr. Wolfram Schmitt (Neurologe, Psychiater, Medizinhistoriker) und Dr. Norbert Abels (Literatur- und Musikwissenschaftler). MF

„Anatomie Woyzeck“, Eintritt: 5 Euro

Sektion:
Samstag, 23. September, 20 Uhr
Hörsaal der Anatomie, Liebigstr. 13

Strafe:
Mittwoch, 29. November, 19 Uhr, ehem.
Hinrichtungsstätte der DDR, Arndtstr. 48

Präparation:
Donnerstag, 25. Januar 2018, 22 Uhr
Der Veranstaltungsort steht noch nicht fest.

Weiterbildung auf hohem Niveau

Von Geschichte über Ägyptologie bis Medizin: Lebenslanges Lernen an der Seniorenakademie der Uni Leipzig

■ **Der Ruhestand ist für viele Menschen eine Zeit der Aktivität, in welcher sie sich Themen zuwenden, die bislang zu kurz kamen. Während das Arbeitsleben von einem Tag auf den anderen vorbei ist, braucht das Gehirn weiterhin Anregung und Herausforderung, um gesund und leistungsfähig zu bleiben.**

Lebenslanges Lernen hat an der Universität Leipzig seit fast 40 Jahren Tradition. Die Seniorenakademie der Universität Leipzig bietet Interessierten ab 50 Jahren die Möglichkeit der Weiterbildung auf universitärem Niveau, unabhängig vom bisherigen Bildungsabschluss.

Das Seniorenkolleg besteht seit seiner Gründung 1979 und umfasst zwei Vorlesungsreihen mit wechselnden Themen. Von Geschichte über Ägyptologie und Medizin spiegelt sich die Vielfalt der Universität in der Programmauswahl wider. Dem Seniorenkolleg sind renommierte Forscher und Professoren verbunden, die in ihren Vorlesungen den neuesten Forschungsstand und ihr



Interessierte ab 50 Jahre haben die Möglichkeit einer umfangreichen Weiterbildung an der Seniorenakademie der Uni Leipzig. Foto: Universität Leipzig

Fachgebiet vorstellen. Im Seniorenstudium können Interessierte am regulären Vorlesungsbetrieb der Universität teilnehmen. Seniorenstudierende stel-

len sich ihren Stundenplan nach den eigenen Interessen zusammen und besuchen eine oder mehrere Vorlesungen und Seminare.

Die offenen Bildungsangebote vereinen die Kulturstudien, Sprach- und Computerkurse, sie können auch von jüngeren Teilnehmern besucht werden. Ebenso steht die Ringvorlesung allen Interessierten offen.

Neben dem Wissenserwerb ist auch der Kontakt mit Gleichgesinnten ein wichtiges Anliegen der Seniorenakademie. Gemeinsame Gespräche und Austausch finden im Rahmen der Arbeitsgruppen statt oder beim Besuch der zahlreichen Führungen, die ergänzend zum Vorlesungsbetrieb angeboten werden.

Seit dem 4. September ist die Anmeldung für das Wintersemester möglich. Interessierte können sich beim Sachgebiet Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium der Universität beraten lassen. Romy Sarakacianis

Kontakt

Universität Leipzig

Seniorenakademie

Telefon: 0341 – 97 31472

E-Mail: seniorenakademie@uni-leipzig.de

www.uni-leipzig.de/senioren

Start für erste Max Planck Schools – Universität Leipzig beteiligt

Max Planck Schools sollen wissenschaftliche Exzellenz bündeln

■ **In dieser Woche wurde der Grundstein für drei ausgewählte Max Planck Schools mit einer fünfjährigen Pilotphase gelegt. Im Wettbewerb durchgesetzt hatte sich unter anderen die Max Planck School of Cognition, an der auch Prof. Dr. Erich Schröger, Psychologe und zugleich Prorektor für Forschung und Nachwuchsförderung, seine Expertise mit einbringen wird. „Ich freue mich sehr, dass wir dieses innovative Forschungsfeld nun in einem überregionalen Verbund weiter vernetzen und dem wissenschaftlichen Nachwuchs so beste Möglichkeiten bieten können“, sagt Prof. Dr. Erich Schröger.**

Die neuen Max Planck Schools sollen wissenschaftliche Exzellenz bündeln und Spitzenwissenschaftler von Universitäten und außeruniversitären Forschungsorganisationen zusammenbringen. Damit sollen weitere Sichtbarkeit im internationalen Wettbewerb erreicht und herausragende Nachwuchswissenschaftler aus aller Welt angezogen werden. An den Schools sollen Hochschulabsolventen ihre Promotion, wenn möglich auch unter Einschluss des Masters, ablegen können. Die akademischen Abschlüsse werden von den beteiligten Universitäten verliehen.

Die neue Max Planck School of Cognition, die 2018 an den Start geht, will Experten der unterschiedlichen Disziplinen der Kognitionsforschung wie Psycholo-



Leipzig hat bereits ein Max Planck-Institut. Ein neues Haus, die Max Planck School of Cognition, soll im Jahr 2018 an den Start gehen. Foto: LVZ

gie, Physik, Computerwissenschaft, Philosophie, Biologie und Medizin enger miteinander vernetzen. 35 Wissenschaftler aus 19 Max-Planck-Instituten, zwölf Universitäten sowie zwei Einrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft und einem Fraunhofer-Institut werden gemeinsam mit etwa 40 Doktoranden pro Jahr unter anderem folgende Fragen verfolgen: Welche Erkenntnisprozesse sind an Sprache gebunden und welche erlauben ein besseres Verstehen von anderen Menschen? Welches sind die genetischen Mechanismen, die zu individuellen Unterschieden im Erkennen beitragen? Wie sind bei Lebewesen unterschiedliche Formen von Lernen und Entscheiden organisiert und wie könnten sie in künstlichen intelligenten Systemen verwirklicht werden?

Einer der beiden Sprecher der School ist Prof. Dr. Arno Villringer, Direktor des Leipziger Max-Planck-Instituts für Kognitions- und Neurowissenschaften. Als Experte auf dem Gebiet der Kognitiven und Biologischen Psychologie ist auch Prof. Dr. Erich Schröger vom Institut für Psychologie der Universität Leipzig an der Max Planck School of Cognition beteiligt. „Ich werde mich vor allem mit Themen zur Wahrnehmung und Aufmerksamkeit beim Menschen einbringen und erwarte, dass durch dieses neu entstehende Netzwerk von jungen und von erfahrenen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus unterschiedlichen Fächern erhebliche Synergieeffekte entstehen“, so Schröger. unl

Matthäikirchhof – Architekten und Bürger wollen den großen Wurf

Offener Brief kritisiert Vorgehen des Oberbürgermeisters / „Neubebauung in höchster kultureller Verantwortung“

■ **Führende Architekten und engagierte Bürger widersprechen Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD), der den Matthäikirchhof bei der anstehenden Umgestaltung zu einem „zentralen Gedenkort“ an die Friedliche Revolution machen möchte. Wie berichtet, will Jung dazu neben einem möglichen Freiheits- und Einheitsdenkmal auch das zentrale Stasi-Archiv des Bundesbeauftragten für Sachsen auf dem Areal entstehen lassen und die „Stiftung Friedliche Revolution“ mit der Gestaltung des Denkmals beauftragen. Ob, wo und wie ein Denkmal kommt, sollten dann die Bürger entscheiden, hatte Jung vorgeschlagen.**

In einem Offenen Brief plädieren jetzt zwei Dutzend Unterzeichner für eine andere Prioritätensetzung: Die Stadt solle die Entwicklung des Matthäikirchhofs „grundsätzlich“ vom Einheits- und Freiheitsdenkmal trennen und unter Einbeziehung der Bürgerschaft zunächst ein Gesamtbild für einen neuen Matthäikirchhof entwickeln, heißt es. Anschließend müssten weiterführende Planungen mit den Bürgern beginnen.

Denn für das Areal werde ein großer Wurf benötigt. Weil der Matthäikirchhof als Leipzigs historische Keimzelle gilt, müsse die Neubebauung „in höchster kultureller Verantwortung“ erfolgen, wird diese Forderung in dem Offenen Brief begründet. Dies gelte „sowohl in Bezug auf die künftige städtebaulich-architektonische Qualität des gesamten Stadtteils als auch im Hinblick auf dessen künftiges Funktionsspektrum sowie seine urbane Ausstrahlung und Erlebbarkeit“.

Ob dann auch noch ein „Forum für Freiheit und Bürgerrechte“ entsteht – wie Jung will –, sei später zu prüfen. „Es



Der Matthäikirchhof aus der Luftansicht. Die Stasi hat den kriegszerstörten Hof zu einer Betonwüste gemacht: Plattenbauten und Parkflächen dominieren das Areal noch bis heute. Foto: Ines Christ

ist nicht nachvollziehbar, hierfür einen Stadtratsbeschluss herbeizuführen, ohne die vielfältigen Entwicklungschancen des Gesamtbereichs auch nur ansatzweise betrachtet und miteinander in

Verhältnis gesetzt zu haben“, meinen die Kritiker. Der Respekt vor der Geschichte, die Ansprüche an ein modernes Stadtflair und die Kriterien zur individuellen Ausprägung des Viertels sollten

in einen kreativen, vielschichtigen Planungsprozess einfließen, der „mit aller gebotenen Sorgfalt“ und „äußerst sensibel“ zu erfolgen habe – „und nicht durch Vorfestlegungen eingengt wird“. In diesen Prozess müsse die Bürgerschaft von Beginn an aktiv eingebunden werden.

In dem Offenen Brief wird von einer „eklatanten Fehl-Prägung“ des Quartiers gesprochen, die durch die Ansiedlung der ehemaligen Bezirksverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR vorgenommen wurde. Der kriegszerstörte westlichste Teil der Leipziger Altstadt sei dadurch „dem allgemeinen öffentlichen Leben und einer altstadttypischen Gestalt und Funktion entzogen“ worden, heißt es. Dies müsse jetzt „grundlegend“ korrigiert werden.

Es sei nicht akzeptabel, für dieses Gelände „eine Gruppe von Bürgerrechtlern ohne die nötige Fachkompetenz“ zu beauftragen, eine Ratsvorlage zur Neugestaltung zu erarbeiten. Die fünf ausgewählten Bürgerrechtsgruppen würden nicht die Leipziger Bevölkerung repräsentieren. Auch Jungs Ansatz, dort ein Einheits- und Freiheitsdenkmal zu etablieren, sei nicht vom Mehrheitswillen der Leipziger gedeckt. Über einen internationalen Architektenwettbewerb dürfe ebenfalls nicht am Willen der Leipziger vorbei entschieden werden.

Unterzeichnet haben den Offenen Brief unter anderem: Wolfram Günther, Sprecher des Stadtforums, die Architekten Johannes Schulze, Ronald Wanderer, Uwe Brösdorf, Thomas Rau, Bernd Apitz, Elke Voigt, Stefan Riedel und Bernd Sikora, Gunter Böhnke, Matthias Schätzl, Johannes Hähle, Gudrun Neumann, Heinz-Jürgen Böhme, Jürgen Wanjura, Wieland Zumppe, Christian Jonas, Otto Stadtherr sowie Hella und Niels Gormsen. *Andreas Tappert*

Stadt erhöht Gebühren für Musikschule

Musikschule „Johann Sebastian Bach“ hat rund 6100 Schüler / Steigerung soll moderat bleiben

■ **Die Musikschule „Johann Sebastian Bach“ will ab 1. Januar 2018 die Entgelte für ihre Angebote um etwa 10,9 Prozent sowie die Leihentgelte für Instrumente um circa 15 Prozent erhöhen. Damit sollen gestiegene Kosten kompensiert werden. Einen entsprechenden Vorschlag hat Kulturbürgermeisterin Skadi Jennicke (Die Linke) jetzt dem Stadtrat unterbreitet.**

Einige Beispiele: Die musikalische Früherziehung (45 Minuten) kostet künftig 15,74 Euro (bisher 14 Euro) pro Monat, der Einzelunterricht bis 18 Jahre (30 Minuten) 48,20 Euro (bisher 43,50). Für den Gruppenunterricht (45 Minuten pro Woche) werden 31,70 Euro (bisher 28,50 Euro) fällig. Die Erhöhung solle aber zu

„keiner unzumutbaren Belastung“ für die Schüler und deren Eltern führen und sich im Rahmen der Entgelte sächsischer Musikschulen bewegen, heißt es in einem Papier für den Stadtrat. Zuletzt seien die Entgelte im Jahr 2012 angehoben worden. Ermäßigung für Schüler mit Leipzig-Pass um 50 Prozent sowie Geschwisterterrabatte soll es weiterhin geben. Überraschend kommt das neue Entgeltmodell nicht: Mit Steigerung der Honorarsätze für freie Lehrkräfte ab 2018 hat der Stadtrat im Prinzip mit dem Wirtschaftsplan den Weg dafür freigemacht. Ihr Honorar soll um zwei Euro auf dann durchschnittlich 22 Euro pro Stunde steigen.

Höhere Gebühren für die Leihinstrumente werden begründet mit gestiegenen Reparatur- und Wiederbeschaffungskosten.



Foto: André Kempner

Bislang hat die Bildungsstätte Instrumente zeitlich unbegrenzt verliehen und sämtliche Kosten für Verschleißreparaturen übernommen. Abgesehen von Kinderinstrumenten, die in ihrer jeweiligen Größe dem Wachstum der Schüler angepasst sind, werden unterschiedliche Konditionen je nach Ausleihdauer angeboten.

So steigen die Gebühren nach drei Jahren. „Wir wollen unsere Schüler zu möglichst lebenslangem Musizieren ermuntern. Da kann man nach drei, vier Jahren schon darüber nachdenken, sich ein eigenes Instrument anzuschaffen“, sagt Musikschuldirektor Matthias Wiedemann. Weil Anschaffungs- und Reparaturkosten rapide gestiegen sind, werde es für die Bildungsstätte immer schwieriger, die Qualität im Instrumentenfondus zu halten. Mit enthalten ist künftig auch ein Obolus fürs Notenkopieren, das in einem Lizenzvertrag mit der VG Musikedition im Rahmen des Verbandes Deutscher Musikschulen (VDM) abgeschlossen wird.

Derzeit hat die Bildungsstätte knapp 6100 Schüler (ohne Projekt „Singt Euch ein!“ mit etwa 2000 Grundschulern), Ende 2014 waren es 5916. *Matthias Orbeck*

Richtkrone über dem Biomasse-Forschungszentrum

Technikum und Bürohaus rohbaufertig / Bund investiert 52 Millionen Euro in Gebäude

■ Zwischenzeitlich gab es einen vor allem wetterbedingten Bauverzug, aber der konnte aufgeholt und so gestern das Richtfest am Deutschen Biomasse-Forschungszentrum (DBFZ) in der Torgauer Straße gefeiert werden. „Wir liegen bei diesem Großprojekt wieder im Zeitplan“, freute sich Gerlind Berndt, die Leiterin der Leipziger Niederlassung I des sächsischen Staatsbetriebes für Immobilien- und Baumanagement bei der Rohbauweihe für das fünfstöckige Verwaltungsgebäude und das langgestreckte Technikum. Vor Jahresfrist war die Grundsteinlegung erfolgt, nun hat der Komplex sichtbar Gestalt angenommen. Es ist die aktuell umfangreichste Investition in der Leipziger Wissenschaftslandschaft.

Finanziert vom Bund, fließen rund 52 Millionen Euro in das Vorhaben, mit dem die DBFZ-Infrastruktur entscheidend verbessert wird. In die Geräteausstattung werden noch einmal rund zehn Millionen Euro gesteckt. Ende 2018 soll das Werk vollbracht sein und im Frühjahr 2019 der Einzug erfolgen. „Das wird das DBFZ-Herzstück“, blickte Staatssekretär Gunther Adler vom Bundesumweltministerium beim Festakt voraus. „Dann hat auch die lange Zeit des Wartens ein Ende.“ Schon 2012 hatte es erste Bestrebungen gegeben, der vier Jahre zuvor eingerichteten Forschungsstätte baulich auf die Sprünge zu helfen. Das Prozedere zog sich hin, letztlich bekam das hiesige Architektenbüro Schulz & Schulz für seinen Gestaltungsentwurf den Zuschlag. „Wir platzen aus allen Nähten, brauchen dringend die neuen Gebäude“, meinte DBFZ-Direktor Professor Michael Nelles, bevor der Richtkranz aufgezogen wurde.



Foto: André Kempner.

Rohbauweihe am Biomasse-Forschungszentrum: Ab Ende 2018 sollen das Bürogebäude und das Technikum fertig sein.

Momentan sind rund 200 Mitarbeiter beschäftigt, hinzu kommen pro Jahr noch etwa 100 Gastwissenschaftler. Um international in der ersten Liga mitspielen zu können, sei auch das Technikum immens wichtig, so Nelles. Es ist als 111 Meter langer und 44 Meter breiter Flachbau mit 4600 Metern Nutzfläche ausgelegt. Daneben erhebt sich markant das Bürogebäude, in das auch ein Seminarraum mit über 200 Plätzen integriert wird. Beide Bauten werden sich nach der Vollendung als Ensemble präsentiert – verbunden durch einen Übergang, der als

„Tor zum DBFZ“ bezeichnet wird. Sowohl an den Fassaden als auch im Inneren kommt viel Holz zum Einsatz, bei der Wärme- und Stromversorgung wird auf Nachhaltigkeit gesetzt. Solarthermie- sowie Windkraftanlagen sind vorgesehen, und die Versuchsgeräte im Technikum – wie Gas- und Hackschnitzel-Kessel – sollen energetisch für Heizzwecke abgeschöpft werden. All das habe „Vorbildcharakter“, erklärte der Staatssekretär im Bundes-Landwirtschaftsministerium Hermann Onko Aikens. Das auf den Gebieten der biochemischen und thermochemischen

Konversion sowie dem Bereich der Bioraffinerien sehr erfolgreiche DBFZ werde nun „fit für die Zukunft gemacht“. Die Entwicklungsstrategie „Smart Bioenergy“ trage schon reiche Früchte, merkte Nelles an. Erst letzte Woche war am DBFZ die Einrichtung eines deutsch-chinesischen Bioenergie-Kooperationszentrums besiegelt worden. Zwei weitere Zentren betreiben die Leipziger seit kurzem bereits mit chinesischen Partnern in Peking und Hefei mit dem Schwerpunkt Biomasse-Verwertung.

Mario Beck

Bekommt Leipzig eine Chip-Pflicht für Hunde?

Tierschutzbeirat begrüßt Einführung ab Januar 2018 / In Sachsen fehlt aber eine gesetzliche Grundlage

■ Die allermeisten Tierärzte und Züchter sind unbedingt dafür. Die Stadtratsfraktion der SPD hatte es unlängst beantragt: Ab 1. Januar 2018 sollte in Leipzig eine Chip-Pflicht für Hunde gelten. Für die morgige Stadtratssitzung war die Abstimmung dazu schon anberaumt. Doch dazu kommt es nun vorerst nicht, so Sozialdemokratin Nicole Wohlfahrt. „Bei den Vorberatungen in den Fachausschüssen mussten wir feststellen, dass mehrere Fraktionen den Antrag ablehnen wollten. Deshalb ziehen wir ihn erstmal zurück, planen aber bald einen neuen Anlauf.“

Chip-Pflicht für Hunde – in den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Hamburg, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ist das schon lange allgemeine Vorschrift. In den meisten anderen Bundesländern müssen zumindest sogenannte „gefährliche Hunderasen“ den zwölf mal zwei Millimeter kleinen Chip mit zwölfstelliger Erkennungsnummer tragen – oder die Nummer als Tätowierung sichtbar sein. Einzige Ausnahme ist Sachsen, wo es bisher keinerlei Kennzeichnungspflicht

für den besten Freund des Menschen gibt. Dabei würde so ein kleiner Pils (häufig schon bei Welpen im linken Halsbereich vollführt) aus Sicht von SPD-Stadträtin Wohlfahrt viele Vorteile bringen. „Entlaufene Tiere können mit einem Lesegerät schnell ihren Besitzern zugeordnet und so wieder nach Hause gebracht werden, die Tierheime würden entlastet und der Schwarzhandel mit Hundesteuermarken eingedämmt.“

Zwar habe der Stadtrat erst im August eine neue Gebührensatzung beschlossen, laut der nun bei Verlust der Steuermarken 20 Euro für jede Ersatzmarke fällig werden. „Früher war das kostenfrei. Manche Tierhalter nutzten den Trick, ihre Marke zu verkaufen und sich gratis eine neue zu holen“, erklärt Wohlfahrt. Beste Vorbeugung gegen Betrügereien, gegen Hunde ohne Maulkorb in der Straßenbahn oder



Foto: Holger Holleermann

Die Registrierung aller Hunde per Chip ist mittlerweile in sechs Bundesländern vorgeschrieben.

unangeleitete Tiere sei jedoch der Chip. In einem „Verwaltungsstandpunkt“ zu dem SPD-Antrag merkte hingegen das Finanzdezernat an, zuerst müsse rechtlich geprüft werden, ob eine allgemeine Chip-Pflicht „überhaupt

durch eine kommunale Satzung geregelt werden kann“. Leipzigs Polizeiverordnung enthalte zwar Vorgaben zu Anleimpflicht, Kotentsorgung oder Betretungsverboten für Spielplätze. Sie würden sich aber alle auf den jeweiligen Hundeführer beziehen, der nicht die gleiche Person wie der (steuerpflichtige) Hundehalter sein muss. Aus Sicht des Dezernats wäre es ein zu schwerer Eingriff in die Persönlichkeitsrechte, nur zur Durchsetzung der Polizeiverordnung eine Chip-Pflicht einzuführen.

Anders sieht es Leipzigs Tierschutzbeirat. Dessen Vorsitzende Sabine Heymann (CDU) hat für dieses Gremium nun einen Änderungsantrag gestellt. Demnach soll der Oberbürgermeister beauftragt werden – falls dies für die Anpassung der kommunalen Polizeiverordnung nötig ist – beim Freistaat Sachsen eine Änderung des Gefahrenhundegesetzes zu initiieren, um „in der Stadt Leipzig ab dem Jahr 2018 die allgemeine Chippflicht einzuführen“. Bei einem ersten Anlauf 2011 habe das der Freistaat noch abgelehnt, weil er erst die Erfahrungen anderer Bundesländer abwarten wollte.

Jens Rometsch

Vitamin-Präparate können Medikamente beeinträchtigen

Direktor der Klinikapotheke warnt vor Wechselwirkungen von verschreibungspflichtigen und nicht-verschreibungspflichtigen Arzneimitteln

„Vielleicht erinnert sich mancher, dass die Oma damals gesagt hat: Wenn du viel Obst isst und dann viel trinkst, kriegst du Bauchschmerzen. Die Oma hatte und hat immer noch recht: Viel Obst plus viel Flüssigkeit verursacht zumindest Blähungen. Aber dieser Rückblick in die Kindheit soll verdeutlichen: Allein zu sich genommen, machen weder viel Obst noch viel Flüssigkeit Probleme. Aber die Kombination ist es, die Wirkungen zeigt“, betont Dr. Roberto Frontini, Direktor der Klinikapotheke am Universitätsklinikum Leipzig.

Genauso wie bei Obst und Flüssigkeit verhält es sich mit dem Zusammenspiel von verschreibungspflichtigen und nicht-verschreibungspflichtigen Medikamenten. Auch machen die Arzneimittel allein genommen keine Probleme. Wenn sie aber im menschlichen Körper aufeinandertreffen, kann es zu unerwünschten Wirkungen kommen. Dr. Frontini nennt das Johanniskraut als Beispiel: „Dieses nicht-verschreibungspflichtige Naturmittel gibt es als Tee oder in Tablettenform und gilt als Stimmungsaufheller. Allerdings gibt es – wie bei vielen anderen frei erhältlichen Arzneimitteln – gefährliche Nebenwirkungen. Das Johan-



Foto: uki

niskraut beeinträchtigt beispielsweise die Wirkung der Anti-Baby-Pille. Zudem kann es die Wirkung von Immunsuppressiva, Herzmitteln, Blutdrucksenkern und Blutverdünnern verringern.“ Wie der Apotheker weiter sagt, können genauso Vitaminpräparate die Wirkung

von verschreibungspflichtigen Medikamenten stören. „Vitamin C ist zwar ein Allround-Helfer des Menschen, weil es Gefäße schützt, freie Radikale fängt und hilft, den Körper zu entgiften. Aber man tut sich nicht immer Gutes mit Nahrungsergänzungsmitteln wie Vitaminprä-

paraten. Zu viel des Guten wird oft schädlich. Bei der Einnahme von bestimmten Psychopharmaka oder Anti-Krebs-Medikamenten kann eine gleichzeitige Einnahme von Vitamin-C-Präparaten gefährlich werden, weil die Wirkung der verschreibungspflichtigen Medikamente reduziert wird“, so Dr. Frontini. „Die Wirkung von Blutverdünnern kann von einem Zuviel an Vitamin C vermindert werden. Vitamin A in Mengen genommen wiederum kann die Wirkung der Blutverdünner verstärken.“

Deshalb würde der Chef der Leipziger Klinikapotheke keinem Patienten, der Medikamente vom Arzt verschrieben bekommen hat, empfehlen, ohne Rückfrage ins Fach der nicht-verschreibungspflichtigen Arzneimittel zu greifen. „Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker, ob es erstens überhaupt sinnvoll ist, dieses oder jenes zusätzliche Präparat einzunehmen, und zweitens, ob es unangenehme Wechselwirkungen der Wirkstoffe geben könnte“, rät er. „Medikamente helfen dem Menschen in bestimmten Situationen. Aber so hilfreich sie bei Krankheiten auch sind – sie bleiben immer Gifte. Und warum sollte man ohne Grund ein Gift zu sich nehmen?“

Uwe Niemann

Kunst zum Träumen in der Universitätszahnmedizin

Wer das Werk von Christa Manz-Dewald erfassen will, muss bereit sein, sich auf Sinnliches und Geistiges zugleich einzulassen – muss eintauchen in eine ästhetisch-philosophische Sphäre, die einen Blick hinter die Erscheinungen, einen tieferen Blick über einfaches Objekterkennen hinaus fordert.

Tusche, traditionell für Zeichnung und Kalligraphie gebräuchlich, ist das Medium ihrer Kunst, das Visuelles und Verbales verbindet – ein Gedanke, der besonders in den Ursprüngen asiatischer Kunst verankert ist. Asiatische Einflüsse sind in Manz-Dewalds Kunst unverkennbar. Die Künstlerin reiste zu interkulturellen Projekten nach Japan und China, befasste sich mit Buddhismus und Taoismus und lernt Chinesisch.

Die Pharmazeutin nutzt chemische Prozesse, lässt Fotoentwickler in der Bildentwicklung agieren und fixiert das ästhetische Ereignis. Ein Dualismus des Schaffens und Gewährenlassens schwingt zwischen den Polen des Spontanen, Unbewussten oder Zufälligen und des Intendierten, Bewussten oder Konzeptionellen im harmonischen Gleichgewicht.

uki

Zwischen(t)räume – Grafiken und Fotozeichnungen von Christa Manz-Dewald. Ebene 1 der Universitätszahnmedizin, Liebigstr. 12 (Haus 1). Die Ausstellung ist bis 6.10. zu sehen.



Grafik: Christa Manz-Dewald

KREUZWORTRÄTSEL

Zweifingerfaulter	männl. Vorname	weibliches Borstentier	Körperteil	Süd-stadt der USA	Windstoß (Herbstweiser)	elegantes Einfamilienhaus	Nachbarschaft, Umfeld	Gebets-schluss-wort	Gefahren-signal	Abk.: mobile Datenerfassung	Schmuckstein	Storch in der Fabel	unnachgiebig	Tasten-instrument	persönliches Fürwort	Teil des Weser-ber-gandes
US-Raum-fahrt-behörde (Abk.)			Stärkungs-mittel					veraltet: Rechts-anwalt		1			inhaltslos, lang-weilig			
Gewässer in Mittel-asien					Verschnitt verschiedener Weine	frühere Längen-einheit				Zeit schalt-uhr (engl.)	große Trocken-heit					
8			feine Haut-öffnungen		Spaß-macher im Zirkus			Haupt-stadt der Region Burgund	alte dt. Münze				Anker-platz vor dem Hafen		Kultur-epoche	
frucht-bare Boden-schicht	Wider-hall	heißes Rum-getränk	Stadt in Ober-italien			enges, steil-wandiges Tal	deutscher Erfinder † 1851				Sing-vogel	Neckar-zufluss	2			
im Großen (franz., 2 Wörter)					städt. Verkehrs-mittel (Kurz-w.)	Gold-minen-anteil (engl.)	4		zaubern	franz.: Matrose						
Kron-prinz	Norm, Richt-schnur	Sohn von Schwester oder Bruder	Ältes-tenrat					Verzie-rung	Wild-pfleger			3	vermuten	franz. Adels-prädikat		
						Glüh-lampe		engl. Kanal-stadt			geistige Wesens-art, Gesinnung	großer Greif-vogel				
				buß-fertig	Haupt-stadt von Südtirol				kre-tischer Sagen-könig	Laub-baum				Geschwür (Med.)	Aus-zeichnung, Medaille	
gern-haben	Schmier-vor-richtung	schiff-barer Kanal in Hamburg	mittel-u. west-europ. Strom				Wieder-gabe (Kurz-w.)	Hunde-schar zur Hetzjagd				Teil vom Stoß-dämpfer	Welt-organi-sation (Abk.)	9		
auf-machen					ein-arbeiten	Vorname des Räubers Hood				eingedickter Frucht-saft	Un-richtig-keit					
			Tabak-ware		Schiffs-zubehör			Edel-kastanie	Ost-germa-nenvolk					span. Männer-name	Kapital-ertrag	
Gefäng-nisraum	Schimpf-wort für den Hund	Mauer-krone	7			Vorname der dt. Sängerin Berg	Schiffs-junge (see-männl.)				Stimmschmuck des Hirsches	Südafri-kaner				
abscheu-erregend				islam. Wall-fahrts-ziel	Stadt in Nord-frank-reich				Teil einer Kette		gesund werden					
Farbe von Blut			ängst-lich, mutlos	Ausruf der Ver-ärgerung (ugs.)			Figur aus der „Sesam-straße“	Greif-vogel, Aasver-tilger				Klei-dungs-stück	Maschen-werk	Vorname von Strawinsky † 1971		
Buch der Bibel	Abk.: Stunde	Textil-grund-stoff				Abk.: und so weiter	alkohol. Getränk mit Früchten			hin und ...	Amts-sprache in Indien					
				drohen-der Hunde-laut				Zeichen für Dezibel		Gebäck-grundlage mit Treib-mittel		6				
Zeichen für Tellur		nord-amerik. Indianer				5	Geschwätz, Klatsch				Wahl-spruch					
Arznei-rohstoff			10	Jurist				Kfz-Z. Bundes-tag, -rat		Abk.: Rhein-land			deutsche Vorsilbe			s2519.5-59

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Lösung des Rätsels im Magazin 10/17 lautete: Hautpflege. Über je einen Büchergutschein dürfen sich Sandra Colas Castillo (Lippendorf), Julia Göwe (Leipzig) und Jürgen Böhm (Leipzig) freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Verlosung: Drei Büchergutscheine

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 1. Oktober 2017 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

BILDERRÄTSEL

Rätselhaftes

Über mein Teekesselchen kann man gehen
Bei meinem Teekesselchen stehe ich auf Händen und Füßen
Mein Teekesselchen setze ich meinen Patienten in den Mund

Können Sie den hier umschriebenen Begriff erraten?

Lösung: Brücke

SUDOKU

leicht					mittel					schwierig														
		1	7	6					3	2			3	4			7	8				1	9	
2				8	1			6			4		8		6				2			6		
		8		3				5			5	8					6	4		4		3		7
3			8			7	9						8		5						4		2	
		9		7		6					3		6		1				4		6	3	9	
	8	7			9			1				1		5				6			8			
	7			4		5				7	1					3	2	5		7		3		
	5		3	9				6					7		9		4		9			7		
6				1	7	4				8			3	1			6	3	1				8	

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL:	(0341) 97 -
Universitätsklinikum Leipzig	
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig	
Telefon	- 109
Internet	www.uniklinik-leipzig.de
Zentrale Notfalleaufnahme	
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig	- 17800
(Zufahrt über Paul-List-Straße)	
Öffnungszeiten	24 Stunden täglich
Notfalleaufnahme für Kinder und Jugendliche	
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig	- 26242
Öffnungszeiten	24 Stunden täglich

Kreisssaal der Abteilung für Geburtsmedizin
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich
Schwangerenambulanz - 23494
Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

Blutbank (Blutspende)
Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin	- 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie	- 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum	- 26242
Universitätszahnmedizin	- 21104
HNO-Ambulanz	- 21721
Augenambulanz	- 21488
Psychiatrische Ambulanz	- 24304
Psychosomatik-Ambulanz	- 18858

Tropenmedizinische Ambulanz	- 12222
Ambulanz Krebszentrum UCCL	- 17365
Neurochirurgische Ambulanz	- 17510
Neurologische Ambulanz	- 24302
Dermatologische Ambulanz	- 18670
Universitäres Brustzentrum	- 23460
Transplantationszentrum	- 17271
Ambulanz der Urologie	- 17633
Diabeteszentrum	- 12222
Med. Versorgungszentrum	- 12300
Kliniksozialdienst	- 26206
Seelsorge	- 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorkranken und Angehörige	- 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de